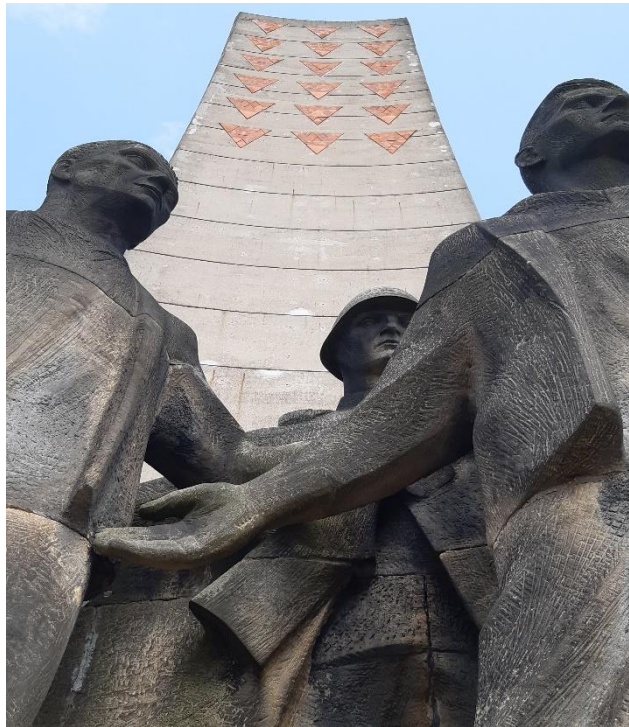


Exkursion Gedenkstätte Sachsenhausen, Klasse 9/3 am Montag, d. 21. Juni 2021



Wie nähert man sich diesem Ort? Mit Demut, Neugier, angehäuften geschichtlichen Wissen und Filmszenen im Kopf, Angst vor den eigenen Empfindungen, diffuser Betroffenheit, Fassungslosigkeit? All das gehört wohl dazu. Die heutige Gedenkstätte Sachsenhausen auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers in Oranienburg löst alles Mögliche aus. Niemand kann einem vorschreiben, was man hier zu empfinden hat. Nach meiner Erfahrung dauert die Auseinandersetzung mit den von deutschen Nazis erdachten und ausgeübten Horrtaten des Holocaust ein Leben lang an.

An einem der letzten Schultage des so merkwürdigen Schuljahres 2020/2021 nutzte die Klasse 9/3 von Frau Krakau die Gelegenheit. Mit dabei auch Frau Prill, Helin Kesgin, unsere Fremdsprachenassistentin aus Großbritannien, und ich als stellvertretender Klassenleiter. Helin sagte vorher, sie sei sehr aufgeregt. Sie wisse nur wenig über diese Zeit aus dem Geschichtsunterricht in England – außer Opferzahlen und Kriegsverlauf. Ein Zeichen dafür, dass mit dem Sterben der letzten Zeitzeugen das tatsächliche Leiden vieler Millionen Menschen verblasst. Fast alle Schülerinnen und Schüler der 9/3 kennen aber aus Erzählungen ihrer Groß- und Urgroßeltern deren unmittelbares Erleben des Zweiten Weltkrieges, auch von Flucht und Vertreibung, als Soldaten, als Spätheimkehrer aus Kriegsgefangenschaft usw. Doch in manchen Familien sind die eigenen Fäden in die Vergangenheit durch frühen Tod oder Trennungen nicht mehr lebendig.



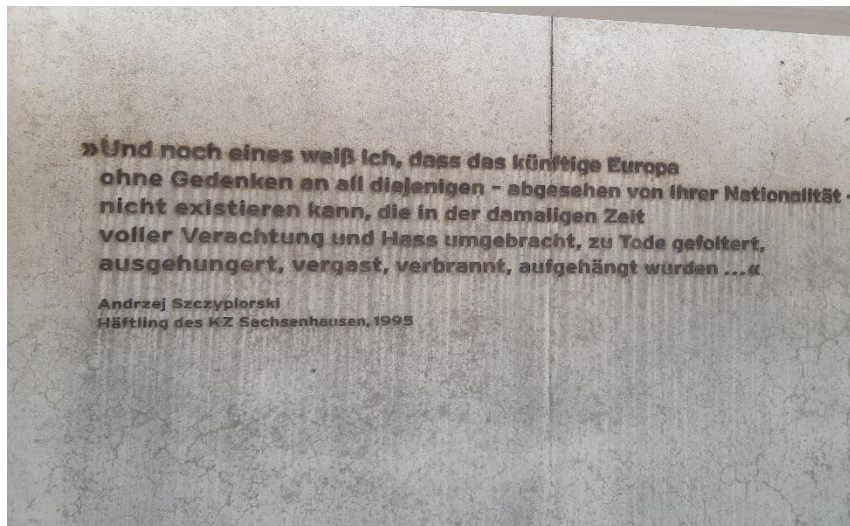
Wenn man das Gelände betritt, denken viele: Hier ist ja gar nichts! Tatsächlich sind von vielen Gebäuden nur noch Grundrisse und Fundamente zu sehen. Beim Näherkommen der Roten Armee im Frühjahr 1945 haben die Nazis viele Spuren, Beweise und Gebäude vernichtet. Pandemiebedingt sind die Ausstellungen in einigen der Baracken geschlossen. Die Schülerinnen und Schüler können aber einige Biografien von Häftlingen anhand von Ausstellungstafeln unter freiem Himmel erkunden. Dazu gehörten insbesondere politische Gegner, Juden, Obdachlose, Sinti und Roma, Homosexuelle und andere Minderheiten. Spezielle „persönliche“ Häftlinge Hitlers waren z. B. der Theologe Martin Niemöller und der Hitler-Attentäter Georg Elser. Sachsenhausen war aufgrund seiner Nähe zu Berlin auch eine Ausbildungsstätte für Kommandanten. Viele der Folter- und Hinrichtungsmethoden wurden hier ersonnen, ausprobiert und in den vielen anderen Lagern in ganz Europa umgesetzt. Dazu gehören bspw. das „Pfahlhängen“ und Genickschussanlagen. Auch Zwangsarbeit gehörte letztendlich zu den Foltermethoden. Im nahe gelegenen Klinkerwerk und in vielen Berliner Betrieben mussten Häftlinge körperlich auszehrende Arbeit verrichten. Zehntausende starben zudem durch Hunger, Kälte, Krankheiten, Misshandlungen und an den Folgen medizinischer Experimente, z. B. durch die Zufügung von Infektionswunden insbesondere bei Kindern. Noch ansatzweise sichtbar sind die 1943 gebauten Gaskammern und die Reste des Krematoriums zur Verbrennung tausender Leichen. Hier finden heute regelmäßig Gedenkveranstaltungen mit Hinterbliebenen der Opfer aus der ganzen Welt statt.



Das „Fehlen“ vieler Gebäude und Einrichtungen nach deren Vernichtung durch die Nazis machen die Gedanken frei, sich eben diese vorzustellen: das Lagerbordell, die Zäune und Mauern, gegen die viele Häftlinge aus Verzweiflung liefen, um ihrem Leben ein Ende durch Erschießen zu bereiten, die winzigen Einzelhaft-Zellen, die Pfähle, an denen Gefangene an auf dem Rücken zusammen gebundenen Armen gehängt wurden. Ihr Tod trat erst nach ein bis drei Tagen ein. Die Pfähle standen absichtlich in der Nähe der Zellen, um die anderen Häftlinge durch die Schreie zu brechen und zu demütigen. Direkt am zentralen Appell-Platz stand im Dezember ein Weihnachtsbaum...

Im Juli ist Esther Bejarano im Alter von 96 Jahren gestorben. Ihren Namen kennen nicht viele. Sie hat den Holocaust und die Hölle von Auschwitz überlebt und ihr Leben lang als Zeitzeugin und Musikerin der Nachwelt das Geschehene vermittelt. Zu dem wichtigen Thema „Schuld“ sagte sie oft zu jungen Menschen: „Ihr seid nicht schuld an dieser schrecklichen Zeit, aber ihr macht euch schuldig, wenn ihr nichts über die Geschichte wissen wollt. Wir dürfen nicht schweigen“.

M. Frücht



Lesenswert:

John Boyne: *Der Junge im gestreiften Pyjama.*

Mascha Rolnikaite: *Ich muss erzählen.*

Imre Kertész: *Roman eines Schicksallosen.*